Kolumne

Jenseits von Ratios: Pflegerisches Leadership aufbauen



Cindy Cindy Da Costa Tavares ist Pflegefachfrau und wird kantonale Verantwortliche für Neuenburg von alliance care. Unsere neue Kolumnistin wir Emi Burkhardt sein. Sie studiert Pflege im dritten Jahr an der FH Arc Santé in Neuchâtel

Die Pflegepersonalausstattung steht weiter im Mittelpunkt der Debatten über die Qualität und Sicherheit der Pflege. Es besteht breiter Konsens, dass eine ausreichende Personalausstattung für eine hochwertige und sichere Pflege unerlässlich ist. Studien bestätigen deren Bedeutung, auch wenn die Ergebnisse je nach Kontext variieren.

Diese Feststellung stellt die Relevanz der Personalausstattung nicht in Frage, zeigt jedoch, dass es nach wie vor schwierig ist, ein einheitliches Modell zu finden. Daher müssen auch andere Hebel in Bewegung gesetzt werden: günstige Arbeitsbedingungen, interprofessionelle Zusammenarbeit und eine starke Führungsrolle der Pflege in der Gesundheitspolitik.

Fachpersonen, die sich hier engagieren, zeigen jeden Tag die Kraft ihres Fachwissens, ihres Zusammenhalts und ihres Engagements. Indem Umgebungen geschaffen werden, die von Vertrauen, Loyalität und Teamgeist geprägt sind, wo interprofessionelle Delegation und die gegenseitige Anerkennung von Kompetenzen gefördert werden, ist vielerorts schon Realität. Es geht also nicht um eine Wahl zwischen Personalausstattung und Arbeitsbedingungen, sondern darum, gemeinsam eine Gesundheitsversorgung aufzubauen, die auf Kompetenz, Vertrauen und Zusammenhalt basiert – jenseits von Zahlen, aber nie ohne sie.

Die Herausforderungen, denen sich die Pflege stellen muss, erfordern eine gemeinsame Vision und unser Engagement. Die Investitionen in Führungsqualität, die Unterstützung der Teams und die Anerkennung der Rolle der Pflegenden ist eine direkte Investition in die öffentliche Gesundheit. Die Pflege wird jeden Tag neu gestaltet, in gegenseitigem Vertrauen und gemeinsamer Verantwortung.

Lebensqualität und Würde

Sexualität im Pflegeheim – nach wie vor ein Tabu

Die Sexualität älterer Menschen ist nach wie vor von Tabus geprägt. **Den Gesundheitsfachpersonen fehlen oft die Instrumente**, um Bewohnende von Pflegeheimen angemessen zu begleiten. Eine Bachelorarbeit an der Haute École Arc Santé betont die Schlüsselrolle von Pflegefachpersonen bei dieser Frage von Lebensqualität und Würde.

Text: Caroline Marques, Fatma Rafaa, Baptiste Lucien

In der Schweiz leben mehr als 160 000 Menschen in Pflegeheimen (Bundesamt für Statistik, 2023). Ihre Bedürfnisse sind zwar weitgehend bekannt, doch ihre Sexualität ist ein wenig diskutiertes Thema. Tatsächlich ist die Sexualität älterer Menschen nach wie vor von Tabus geprägt. Darüber hinaus fehlen den Gesundheitsfachpersonen oft die Instrumente, um die Bewohnenden in ihrer Sexualität angemessen zu begleiten. Viele ältere Menschen, die in Pflegeheimen leben, berichten jedoch, dass sie Intimität, Zuneigung und manchmal auch sexuelle Beziehungen brauchen (Palacios-Ceña et al., 2016). Daher war es das Ziel unserer Bachelorarbeit, die Rolle des Pflegepersonals bei der Begleitung von Menschen in Pflegeheimen bezüglich ihrer Sexualität zu untersuchen.

Methode

Um die Rolle des Pflegepersonals bei der Begleitung von Menschen in Pflegeheimen bezüglich ihrer Sexualität zu untersuchen, wurde zwischen 2024 und 2025 eine Literaturrecherche in den Datenbanken PubMed, Psycinfo und Cinhal durchgeführt. Anschliessend wurden die booleschen Operatoren AND und OR verwendet, um die folgenden Schlüsselwörter zu kombinieren: ältere Menschen, pflegerische Interventionen, Sexualität, medizinisch-soziale Einrichtung, Auswirkungen und Lebensqualität. Zur Analyse der Qualität der Artikel wurde das Raster von Tétreault verwendet (Tétreault et al., 2013).

Ergebnisse

Neun Artikel, die zwischen 2014 und 2022 veröffentlicht wurden, wurden eingeschlossen. Die Artikel stammen aus verschiedenen Kontexten (Belgien, USA, Spanien, Niederlande, Australien, Neuseeland) und umfassen einen quantitativen und acht qualitative Artikel. Die Analyse ergab wiederkehrende Themen: Kenntnisse und Einstellungen des Pflegepersonals, organisatorische Hindernisse, von den Bewohnenden geäusserte Bedürfnisse und Begleitstrategien.

Die Ergebnisse lassen drei Feststellungen zu:

- Mangel an Ausbildung: Die Mehrheit der befragten Pflegende gibt an, dass Sexualität in der Geriatrie in der Ausbildung nicht thematisiert wurde (Watershoot et al., 2022; Cook et al., 2022; Roelofs et al., 2021; Villar et al., 2014). Das führt zu Unbehagen, Vorurteilen oder Distanzierung, wenn solche Situationen auftreten (Mahieu & Gastmans, 2016). Umgekehrt haben Gesundheitsfachpersonen, die geschult wurden, eine positivere Einstellung und fühlen sich wohler, wenn sie das Thema ansprechen (Mahieu et al., 2016; Roelofs et al., 2021).
- Unzureichende Kommunikation: Bewohnende berichten oft von einem Gefühl von Einsamkeit bezüglich ihrer emotionalen und sexuellen Bedürfnisse (Villar et al., 2014; Vandrevala et al., 2017; Palacios-Ceña et al., 2016; Roelofs et al., 2021). Viele trauen sich nicht, sie zu äussern, aus Angst, beurteilt oder


AdobeStock/firn

Es wäre wichtig, die sexuelle Gesundheit von älteren Menschen in der Aus- und Weiterbildung zu thematisieren

zurückgewiesen zu werden. In einigen Studien geben Pflegende zu, dass sie das Thema aktiv vermeiden (Thys et al., 2019). Sexualität bleibt weitgehend ausgeklammert, obwohl sie eine Quelle des Wohlbefindens, der Identität und des Selbstwertgefühls ist.

- Organisatorische Hindernisse: Laut einigen Studien stellt das institutionelle Umfeld eine erhebliche Barriere dar (Villar et al., 2014; Vandrevala et al., 2017; Syme et al., 2016). Der Mangel an Privatsphäre, das Fehlen von Räumen oder von Richtlinien schränken die Äusserung von Bedürfnissen stark ein (Villar et al., 2014; Syme et al., 2016; Roelofs et al., 2021; Watershoot et al., 2022). Massnahmen wie die Bereitstellung von Zimmern mit mehr Privatsphäre, die Ausarbeitung von Richtlinien oder die Sensibilisierung des Personals können zu einer Verbesserung der Situation beitragen (Palacios-Ceña et al., 2016).

Lebensqualität und Würde

Neben der körperlichen Intimität umfasst Sexualität emotionale, zwischenmenschliche und identitätsbezogene Dimensionen (Roelofs et al., 2015; Mahieu et al., 2015). Ältere Menschen, die ihre Sexualität ausleben können, haben ein stärkeres Selbstwertgefühl, was auf mehr Lebensqualität, einen besseren Gesundheitszustand und ein Gefühl der Würde hindeutet (Roelofs et al., 2015). Fehlende Anerkennung kann hingegen Leiden und Rückzug hervorrufen und das Gefühl der Entmenschlichung verstärken, das manche mit dem Leben in einer Einrichtung verbinden (Villar et al., 2014; Vandrevala et al., 2017; Palacios-Ceña et al., 2016; Roelofs et al., 2021). Die Berücksichtigung der Sexualität in der ganzheitlichen Betreuung stärkt eine holistische Vision der Pflege, die den Menschen in all seinen Dimensionen respektiert (Roelofs et al., 2015; Villar et al., 2014; Roelofse et al., 2021; Cook et al., 2022).

Auswirkungen auf die Pflege?

Die Rolle der Pflegenden scheint entscheidend zu sein:

- Aus- und Weiterbildung: Die Integration der sexuellen Gesundheit älterer Menschen in die Aus- und Weiterbildung könnte dazu beitragen, Tabus zu beseitigen und den Gesundheitsfachpersonen konkrete Instrumente für den Umgang damit zu geben.
- Kommunikation: Die Schaffung eines Klimas von Vertrauen, vorurteilsfreies Zuhören und die Anerkennung der Sexualität als Grundbedürfnis fördern den Ausdruck der Bewohnenden.
- Engagement in der Organisation: Pflegefachpersonen können eine wichtige Kraft bei der Umsetzung institutioneller Richtlinien sein, indem sie für das Thema sensibilisieren und mit der Leitung zusammenarbeiten, um Räume für Intimität zu schaffen.
- Interprofessionelle Zusammenarbeit: Die Zusammenarbeit mit Medizin, Psychologie, Sozialpädagogik und Angehören ermöglicht angemessene und respektvolle e Lösungen.

Herausforderungen und ethische Fragen

Die Begleitung der Sexualität in Pflegeheimen wirft auch ethische Fragen auf. Das Pflegepersonal muss ein Gleichgewicht finden zwischen der Achtung der Rechte der Bewohnenden und dem Schutz vor potenziell unangemessenem Verhalten, insbesondere bei kognitiven Störungen. Die Beurteilung der Fähigkeit, einer Beziehung zuzustimmen, ist eine komplexe Herausforderung, die spezifische Kompetenzen und einen interdisziplinären Ansatz erfordert (Thys et al., 2019).

Schlussfolgerung und Ausblick

Die Sexualität in Pflegeheimen ist nach wie vor ein blinder Fleck in der Pflege, trotz ihrer Auswirkungen auf die Pflege und die Lebensqualität der Bewohnenden. Pflegefachpersonen spielen eine Schlüsselrolle bei der Weiterentwicklung der Praxis: Durch ihre Haltung, ihr Zuhören und ihr Engagement können sie dazu beitragen, das Tabu zu brechen und die Sexualität wieder ins Blickfeld einer ganzheitlichen Versorgung zu rücken.

Die Förderung von Schulungen, die Entwicklung von Richtlinien und die Schaffung eines Umfelds, das Intimität respektiert, sind wesentliche Hebel. Die Sexualität der Bewohner von Pflegeheimen anzuerkennen, heisst nicht nur, ihr Wohlbefinden zu verbessern, sondern auch ein wirklich humanistisches und ganzheitliches Pflegeverständnis zu bekräftigen.

Die Literaturangaben können angefordert werden unter: soinsinfirmiers@sbk-asi.ch